

und näherten sich zusehends dem Bergrücken. Da wechselte eine Gamsgeiss und ein Kitz hinüber. Der Adler kümmerte sich aber um die beiden Tiere nicht, sondern wiederholte seine Angriffe andauernd jenseits des Grates. Bald blieb die Geiss stehen und das Kitz stellte sich bei der Mutter ein, wobei diese den Hang aufwärts äugte, von woher sie gekommen waren.

Unterdessen zeigte es sich, dass es zwei Steinadler waren, die ihr Opfer jenseits des Bergrückens angriffen. Auf einmal kam ein guter Gamsbock über den Grat gewechselt. Er war das Angriffsziel der beiden Adler; denn infolge einer schweren Schussverletzung zog er einen Hinterlauf nach und bot dadurch den Adlern Veranlassung zum Angriff.

Bemerkenswert ist bei dieser Beobachtung vor allem, dass das kleine gesunde Kitz von den beiden Adlern überhaupt nicht beachtet wurde, während der alte aber kranke Bock das auserwählte Opfer war.

Kinderraub durch Adler — ein Ammenmärchen. Noch hatte sich die Aufregung um den Steinadlermord in Graubünden nicht gelegt, als in der Presse der abgedroschene Ladenhüter vom Kinderraub durch Adler in neuer Aufmachung dem Leserkreis serviert wurde.

Die Autorin des Märchens scheint nicht zu wissen, dass nachgewiesenermassen ein ausgewachsener Steinadler nicht imstande ist, mehr als sein Körpergewicht wegzutragen. Es wird der Erzählerin auch unmöglich sein, den Beweis für ihre Behauptungen anzutreten, denn alle Kinderraubmeldungen haben sich als Legenden erwiesen. Nicht genug damit, geht die Verfasserin noch weiter und spricht von Adlerangriffen auf erwachsene Menschen. Der Schreiber dieser Zeilen, der jahrelang den Adlern auf luftiger Warte begegnet ist, um deren Leben zu erforschen, der hunderte von photographischen Aufnahmen heimgebracht, Normal- und Schmalfilme aus dem Leben der Adler gedreht hat, ohne Waffe, ohne Stock oder Pickel, ist niemals angegriffen worden. Der Steinadler, dessen klares Auge vor überlegener Intelligenz zeugt, weiss genau, dass ihm überall nur der tödliche «Blitz» des Menschen lauert; er meidet den Menschen daher auch am Horst beim Brutgeschäft. Alle Adlerkenner stimmen darin überein, dass der Steinadler ein überaus «scheuer» Vogel ist. Dass das unvermutete Erscheinen des Königs der Lüfte bei der ersten Begegnung einen unheimlichen Eindruck hinterlässt, ist selbstverständlich; die ganze Natur erstarrt und der Mensch steht für Sekunden wie gebannt, bis das mächtige Rauschen der Flügel des im Gleitflug über eine Krete herabstossenden Adlers vorüber ist.

Graubündner Adler-Abschussstatistik. Der «Bündner Jägerzeitung» vom 20. Februar 1945 entnehmen wir nachfolgende Adler-Abschussstatistik:

1920 = —	1932 = 4
1921 = 1	1933 = 5
1922 = 4	1934 = —
1923 = 2	1935 = 4
1924 = 3	1936 = 1
1925 = Jagdverbot	1937 = 2
1926 = 5	1938 = 4
1927 = 3	1939 = Jagdverbot
1928 = 3	1940 = 7
1929 = 8	1941 = 7
1930 = 4	1942 = 5
1931 = 1	1943 = 2

Insgesamt also 75 Adler, ein Total, zu dem kein Naturfreund gratulieren kann!

Steinadlerschutz im Kanton Graubünden? Da der Patentjägersverein des Kantons Graubünden auf die Traktandenliste seiner Delegiertenversammlung auch die Frage des Schutzes des Steinadlers gesetzt hat, ist der

Schweizerische Bund für Naturschutz mit einer Eingabe an die Delegiertenversammlung gelangt mit dem Ersuchen, der Patentjägerverein möge der Bündner Regierung die gänzliche Unterschutzstellung des Adlers zu beantragen. Sorgfältige Untersuchungen und Beobachtungen, die sich auf mehrere Jahre und auf das ganze Gebiet der Schweiz erstrecken, haben einwandfrei ergeben, dass wir in der ganzen Schweiz im Jahresdurchschnitt nur noch 12 bis 15 besetzte Adlerhorste haben. Unsere letzten Adler gehören der Allgemeinheit. Es darf daher erwartet werden, dass sich die Jäger ihrer bevorzugten Stellung bewusst sind, die sie in der heutigen Zeit mehr denn je verpflichtet, die Gesamtinteressen des Volkes vor die Sonderinteressen einiger weniger Trophäenjäger zu stellen.

Schutz dem Steinadler. Ein Grenzwächter teilt uns mit: «Mein grösstes Interesse beansprucht wohl die Frage des Steinadlers. Es wäre wirklich zu begrüssen, wenn ernsthafte Bestrebungen gemacht würden, um den Adler in der ganzen Schweiz zu schützen. Eine vermehrte Aufklärung durch die Presse sollte stattfinden, besonders im Kanton Graubünden, da dieser Kanton eine verhältnismässig grosse Zahl Jäger und die grössten Adlerabschussziffern aufweist. Bekanntlich sind es ja gerade die Jäger, die, obschon sie am wenigsten Grund dazu haben, am heftigsten gegen den Schutz des Adlers auftreten, mit der Beschuldigung, dass er unter den jagdbaren Tieren grösseren Schaden anrichte. Dass diese Schäden gewaltig übertrieben werden, ist klar. Wie schön wäre es, wenn der Mensch selbst nicht grösseren Schaden anrichten würde.

Wie viele Tiere werden während der Jagdzeit angeschossen und gehen irgendwo im Dickicht elendiglich zugrunde; andere wiederum müssen sich jahrelang auf drei Beinen oder sonst schwer verwundet herumschleppen; davon sagt kein Jäger etwas. Selbstverständlich kann dem besten Jäger einmal passieren, dass er ein Tier verwundet und es nicht mehr auffindet, das verstehen auch die Naturschützer. Wie viel mehr Verständnis verdient dann schon der Adler, der ja nach seinem Naturtrieb handelt und nur eine Beute jagt, wenn er vom Hunger getrieben wird.

Noch ist es Zeit, den Adler, den schönsten Vogel der Alpenwelt, zu schützen. Mögen die Bestrebungen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz dazu führen, diese imposante Vogelart der Nachwelt zu erhalten und den Adler im wahrsten Sinne des Wortes zu retten.

Umfrage

betreffend ornithologische Beobachtungen im Neeracherried, Kt. Zürich

Ich wäre allen Ornithologen sehr zu Dank verpflichtet, wenn sie mir ihre diesjährigen Frühlingsbeobachtungen (März—Mai 1945) zur Verfügung stellen würden, da ich durch Krankheit verhindert bin, das Schutzgebiet Neeracherried so oft aufzusuchen, wie ich es bis anhin getan habe. Alle Notizen naturwissenschaftlicher Art sind willkommen, da ich an der Bearbeitung des mir zur Verfügung stehenden Materials bin. Herzlichen Dank!

April 1945

Julie Schinz, Biberlinstrasse 15, Zürich 7
